

Heinrich VI. vs. Richard Löwenherz:
Blutrünstige Verschwörung oder „diplomatische Taktik“?

Ein Vortrag von Dr. phil. Hartmut Jericke M.A. im Kaisersaal der Burg Trifels am 22. August

Anlässlich des 850. Geburtstages des Stauferkaisers Heinrich VI. erfreute sich Annweiler am 22. August 2015 an einem Vortrag von Dr. phil. Hartmut Jericke M.A., Dozent für Geschichte und Philosophie. Nach seinem Studium in Stuttgart promovierte er in Wien mit einer Dissertation über Heinrich VI. und lehrte danach an Volkshochschulen und diversen Bildungsinstituten, vor allem im Raum Stuttgart. Heute bietet er neben seinen privaten Seminarreihen auch Exkursionen sowie Kulturreisen an, welche sich großem Zuspruch erfreuen.

Heinrich VI. und Richard Löwenherz, ein in der Forschung vieldiskutiertes und wie sich im Laufe des Vortrages gezeigt hat, kontrovers betrachtetes Thema. Doch zuerst einmal zur eigentlichen Geschichte der beiden:

Im September des Jahres 1189 wurde Richard zum englischen König gekrönt und begann schon kurze Zeit nach seinem Amtsantritt einen Kreuzzug vorzubereiten, um Jerusalem zurückzuerobern. Dieses war im gleichen Jahr von Muslimen erobert worden. In Burgund traf er sich alsbald mit dem französischen König Philipp II. August und beide versammelten dort ihre Heere um nach Sizilien aufzubrechen. Bereits ein Jahr nach seiner Krönung traf Richard dort ein und beschloss an jenem Ort zu überwintern. Da dies wesentlich länger als beabsichtigt dauerte, nämlich ein halbes Jahr, konnte die Fahrt nach Jerusalem erst im April 1191 angetreten werden. Wenige Monate später trafen die Kreuzfahrer in Akkon ein, das nun, ebenso wie Jerusalem, in die ursprüngliche Religion zurückgeführt werden sollte. Dort schlossen sich König Philipp II. August, Herzog Leopold V. von Österreich sowie später nach seiner Ankunft auch Richard Löwenherz zusammen. Bereits im Juli 1191 kapitulierte die muslimische Besatzung in Akkon und ein erstes Etappenziel war erreicht. Doch die Rückeroberung Jerusalems sollte nicht so leicht vonstattengehen. Tatsächlich wurde 15 Monate lang erbittert gekämpft um letztlich das eigentliche Ziel des Kreuzzuges aufgeben zu müssen: Die Heiligen Stätten konnten nicht zurückgewonnen werden. Einige andere Küstenstädte aber, die ebenso wichtig für die Christen waren, konnten von den Kreuzfahrern erobert werden. Letztlich endete der dritte Kreuzzug in einem auf drei Jahre angelegten Waffenstillstand und die Kreuzfahrer mussten in ihre Heimat zurückkehren. Auf dem Weg dorthin geriet Richard jedoch in einen schweren Sturm, weshalb seine Schiffe vor Venedig Schiffbruch erlitten. Infolgedessen setzte König Richard seine Heimreise im Jahre 1192, mit einigen Verbündeten über Reichsland fort. Dort sollte er aber nie ankommen. Kurz vor Weihnachten wurde er bei Wien aufgespürt und von Herzog Leopold von Österreich gefangen genommen. Zuvor war er vom Kaiser zum Reichsfeind erklärt worden, da er mit dem König von Sizilien, Tankred, ein Bündnis eingegangen war. Nach seiner Auslieferung an Heinrich VI. und nach einigen Reichstagen in Speyer, Worms und Mainz, in welchen Richard nicht gewillt war alle Forderungen des Kaisers zu erfüllen, konnte er sich letztlich doch am 4. Februar 1194 über seine Freilassung freuen.

Soweit die Geschichte. Die Meinung in der aktuelleren Forschung: Ein König wurde, zumal auf einem Kreuzzug, zunächst verfolgt und letztlich gefangen genommen- gefolgt von einer Auslieferung an den Kaiser. Hierbei nimmt in der vorherrschenden Meinung Heinrich VI. die Rolle

des Bösen ein, hatte er doch durch Herzog Leopold V. einen Kreuzfahrer gefangengenommen. Jedem der dies tat musste mit einer Verbannung aus der Kirche rechnen. Hinzu kommt die moralische Verurteilung von Heinrichs weiteren Handlungen, allein aufgrund des Verlangens nach Geld, er forderte eine mehr als horrende Summe und Macht soll er Richard festgehalten und erpresst haben. Eine Sichtweise in der Forschung in der Richard Löwenherz schnell zu einem Opfer blutrünstiger Verschwörung wurde.

Dieser Sichtweise versuchte Dr. phil. Hartmut Jericke in seinem Vortrag, und auch seinem dazu veröffentlichten Buch, nun eine andere entgegenzusetzen. Heinrich VI. habe genau richtig gehandelt, denn er habe seine schwerwiegenden Gründe gehabt. Hinzu kommt er habe ihn nicht als Kreuzfahrer gefangen genommen, sondern als Reichsfeind, welcher sich gegen den Kaiser verschworen habe.

Wie er zu dieser Meinung gelangte führte in seinem Vortrag aus. Dazu setzte er sich zunächst akribisch mit den verschiedenen Gegnern Richards auseinander: Johann Ohneland, Bruder und Stellvertreter Richards; Philipp II. August; Herzog Leopold von Österreich sowie Kaiser Heinrich VI. selbst.

Während Ersterer, aufgrund der Kinderlosigkeit Richards, selbst auf den Thron spekulierte und nach der Nachricht der Gefangennahme Richards alles dafür Nötige in die Wege leitete, ist Philipp II. August, nach Jericke, als persönlicher Erzfeind des englischen Königs zu sehen. Auch er setzte wie Johann nach der Gefangennahme seines Feindes alles daran, dass dieser nicht zurück in die Heimat kehrte. Immerhin hatte für ihn mit der Beendigung des Kreuzzuges auch der vorübergehende Waffenstillstand geendet. Um sein Ziel zu erreichen, war er bereit alles zu tun damit Richard vom Kaiser an ihn ausgeliefert würde. Außerdem ging er daran möglichst viel englisches Festland zu erobern. Auch Herzog Leopold von Österreich habe, so der Redner, persönliche Genugtuung aus der Gefangennahme Richards gezogen. Nachdem er nach dem Kreuzzug und der Eroberung Akkons sein Banner neben den königlichen Standarten platziert hatte war es Richard gewesen der den Befehl gab, dass das Banner wieder entfernt werden müsse. Leopold wurde damit das Beuterecht aberkannt und dies habe er als „entehrende Beleidigung“ empfunden. Aber auch Kaiser Heinrich VI. habe Richard Löwenherz misstraut. Dies sei auf der einen Seite auf die Verwandtschaft dessen mit der Familie Heinrich des Löwen zurückzuführen und auf der anderen Seite auf sein Handeln im Bezug auf Tankred, der die sizilianische Krone für sich beanspruchte. Letzteres hat hierbei den größeren Anteil, immerhin stützt Jericke den Großteil seiner ganzen Theorie darauf. Das Problem sei nämlich, dass Richard Tankred vertraglich unterstützt habe, obwohl das Königreich Sizilien von Tankred usurpiert worden sei. Doch von vorne: Tankred habe sich in einer angreifbaren Lage befunden und genau dies habe Richard gewusst und sich zunutze gemacht. Dabei habe er mitunter Geld erpresst und als letztlich nichts mehr bei Tankred zu holen gewesen sei, stellte dieser Richard ein politisch-militärisches Bündnis in Aussicht, welchem Löwenherz auch zustimmte. Da dadurch Geld in seine Kriegskasse floss, sei er auch nicht davor zurückgeschreckt, Tankred zuzusichern ihn bei möglichen Angriffen auf Sizilien zu unterstützen.

Das politische-militärische Bündnis Richards mit Tankred sei es gewesen, welches Heinrichs Haltung gegenüber diesem so kompromisslos werden und ihn schlussendlich auch zum Reichsfeind erklären ließ. Denn Heinrich VI. befand sich selbst im Kampf um Sizilien, das ihm eigentlich

rechtmäßig gehörte. Damit war Richard Heinrich zutiefst in den Rücken gefallen. Demnach, so die wesentliche These Jerickes, sei der englische König nicht widerrechtlich gefangen genommen worden, „sondern vielmehr als ein ausgewiesener Feind in Kriegsgefangenschaft geraten.“ Als Bedingung für seine Freilassung forderte Heinrich 100000 Mark Silber sowie die persönliche Heerfolge Richards im Kampf gegen Tankred- also ein Lehensverhältnis. Dem war Richard nicht gewillt zuzustimmen und so kam es nach einigem Verhandeln, sowie einem kurzen Haftaufenthalt Richards in der Burg Trifels, doch zu einem Kompromiss. Richard sollte insgesamt 150000 Mark Silber für seine Freilassung bezahlen, sowie seinen Schwager, Heinrich den Löwen, zu einer Heerfolge gegen Tankred zu bringen. Nachdem erste Teile der geforderten Geldsumme am Hofe Heinrichs eingingen, wurde dessen Freilassung Ende 1193 angekündigt. Wieso die horrenden Höhe, laut Jericke nie in Frage gestellt wurde, soll am Ende näher ausgeführt werden. Doch auch zu dieser Freilassung sollte es nicht kommen, denn der französische König Philipp II. August war noch als Gegenspieler vorhanden. Dieser hatte nämlich abermals eine Gesandtschaft zum Kaiser geschickt, mit dem Auftrag, diesem einen Vorschlag zu unterbreiten. Würde er ihm den englischen König ausliefern, so erhielt er von ihm die geforderte Freilassungssumme. Hier, so der Redner an diesem Abend, habe Heinrich alles bis ins kleinste Detail geplant und seinen Vorteil daraus gezogen. Er stimmte vor Richard dem Vorschlag zu. Heinrich sei klar gewesen, dass Richard wusste, er würde aus französischer Gefangenschaft nicht mehr frei kommen und damit wäre sein Land an seinen Bruder und den französischen König verloren gewesen. Deswegen unterbreitete er ihm nochmals das Angebot er solle nun der Lehensuntertänigkeit Englands zustimmen, bliebe es bei dem vorherigen Ausgehandelten, werde er freigelassen. Letztlich zu nichts anderem mehr fähig, habe der englische König dem Sinnen des Kaisers nachgegeben und sei daraufhin freigekommen.

Somit habe, laut Jericke, der Kaiser gut reagiert und mit seiner klugen Strategie nahezu alle angestrebten Ziele erreicht. Um nun auch das andere Argument, die Geldgier, welches Heinrich in der Geschichtsforschung zum Bösen werden ließ zu entkräften, ging der Buchautor auf die horrenden Geldforderungen Heinrichs näher ein. Diese seien genau die Summe gewesen, welche Richard von Tankred erpresst sowie zur Kriegsunterstützung erhalten habe. Damit, da er ja (durch die legitime Erbberechtigung seiner Gemahlin Konstanze) der rechtmäßige Erbe Siziliens gewesen sei und dadurch das Geld gar nicht Tankred gehört habe, forderte der Kaiser nur das ein, was ihm eigentlich sowieso gehörte. Hierdurch falle auch das Argument der Geld- und Machtgier fort.

Dies, so scheint es, gibt ein gänzlich neues Bild in der Geschichtsforschung wider. Alles erscheint logisch und in sich geschlossen. Dennoch gibt es einen Punkt der dagegen spricht. Jericke selbst habe, nach Nachfrage aus dem Publikum, den Geldbetrag errechnet. Immerhin zahlte Tankred in Unzen Gold, während Heinrich Mark Silber forderte. Eine klare Quelle, die die Übereinstimmung der Summen belegt, gebe es nicht. Somit ist die publizierte Annahme Jerickes zwar möglich, aber nicht gänzlich mit Quellen beweisbar. Demzufolge kann man diesen Abend in gemüthlicher Runde mit einem überaus interessanten und unterhaltsam gehaltenen Vortrag als gelungen bezeichnen, auch wenn die Kontroverse vermutlich weiterhin anhalten wird.

Stefanie Käfer